

## Heike Fricke

### »ICH MÖCHTE KEIN MUSIKER SEIN, DER IN EINER ANDEREN WELT LEBT.«

#### Ein Interview mit dem Fagottisten Stefano Canuti

Der italienische Fagottist Stefano Canuti war erster Fagottist im Maggio Musicale Fiorentino Orchester und ging später ans Radio Symphonieorchester in Turin. Darauf folgte die Zusammenarbeit mit weiteren Spitzenorchestern, zu denen unter anderem das Mahler Chamber Orchestra gehörte, wo er Solo-Fagottist unter Claudio Abbado war, und die Symphonica Toscanini unter der Leitung von Lorin Maazel. Stefano Canuti unterrichtet Fagott am Royal Northern College in Manchester (Großbritannien), am Conservatorio di Musica »Carniani« in Mantua (Italien) und am Conservatorio Superior de Musica in Zaragoza (Spanien). Seinen Orchesterjob hat Canuti zugunsten einer Solistenlaufbahn an den Nagel gehängt. Via Skype habe ich den Musiker zuhause in seiner Küche angetroffen.

*Im Alter von acht Jahren haben Sie mit der Gitarre angefangen. Kommen Sie aus einer musikalischen Familie?*

Nein. Meine Familie ist keine Musikerfamilie. Aber meine Mutter sang jeden Tag Opern rauf und runter. Wir lebten in Parma. Meine Großmutter und mein Großvater gingen jede Woche ins Theater um dort Opern zu hören: Verdi, Puccini und so weiter. Für mich war es ganz normal, dass man zuhause Opern sang. Im Schlafzimmer, in der Küche... (lacht) Aber das ist die einzige Beziehung meiner Familie zur Musik. Niemand spielt ein Instrument, niemand ist professioneller Musiker.

*Die Oper auf diese Weise kennen zu lernen ist aber auch von einem gewissen Wert.*

Das stimmt. Unglücklicherweise habe ich keine besonders schöne Stimme, aber ich singe den ganzen Tag lang.

*Als Sie sich dann fürs Fagott entschieden,*



*Gefragter Solist: Der Fagottist Stefano Canuti.*

*waren Sie bereits 17 Jahre alt. Warum haben Sie dieses Instrument gewählt?*

Ich war Gitarrist. Mein Ziel war es als Solist bei Kammermusik mitzuwirken und auf der Gitarre ist das sehr, sehr schwer. Ich wusste, dass ich kein Streichinstrument mehr lernen konnte, weil es dazu zu spät war. So entschied ich mich für die Klarinette und wandte mich an das Konservatorium in Parma. Dort gab es keine Plätze

mehr für Klarinette, alles war belegt. Nur für Fagott gab es noch Kapazitäten. Okay, so habe ich eben Fagott gelernt. Mehr als alle anderen Instrumente gleicht das Fagott der menschlichen Stimme. So kam ich meiner ursprünglichen Sehnsucht danach zu Singen wieder nahe.

*Eine der Stationen Ihres musikalischen Werdegangs ist das Mahler-Orchester*

unter der Leitung von Claudio Abbado. Welche Bedeutung hat diese Zusammenarbeit für Sie?

Meine erste Zusammenarbeit mit Abbado war etwas ganz Besonderes. Das war im Jahr 2001 und es war das erste Konzert, das er nach seiner Krebs-Operation gab. Er hatte Magenkrebs. Es war unglaublich bewegend diesen sehr schwachen und kranken Mann zu erleben, der im Stande war eine gewaltige Energie aufzubauen. Es war unglaublich zu sehen, was er tat. Für mich ist Abbado kein Dirigent, sondern ein Musiker. Er bedient das Orchester wie ein Instrument. Darin unterscheidet er sich sehr stark von anderen Dirigenten, wie beispielsweise Lorin Maazel, mit dem ich bestimmt zweihundert Konzerte ge-

spielt habe. Abbado ist das Gegenteil. Er ist der perfekte Dirigent. Claudio Abbado möchte nicht der Chef sein, er ist Musiker. So empfinde ich diesen Mann: als Musiker. Mit ihm benötigten wir deshalb immer mehr Proben, als mit den anderen Dirigenten. Abbado hatte etwas zu vermitteln.

*Das möchte ich jetzt aber genauer wissen.*

Maazel hat eine perfekte Technik. Innerhalb von zwei Stunden hat er die Ausführung des Orchesters unter Kontrolle. Oft hatten wir die erste Probe am Mittag, Generalprobe am Nachmittag und das Konzert am Abend und alles lief perfekt. Keine Fehler, alles zusammen, eine perfekte Maschine.

Mit Abbado war so etwas nicht möglich. Man benötigt eine Woche um zu verstehen, was er überhaupt meint. Unter einem praktischen Gesichtspunkt bevorzuge ich natürlich Maazel, weil es sehr einfach ist, mit ihm zu spielen. Aber die Musik kam nicht zu mir. Keine Musik. Natürlich ist das nur mein ganz persönlicher Eindruck. Mit Abbado war es wirklich sehr schwierig zu spielen, denn er flog und es ist sehr schwierig diesen Vogel einzufangen. Aber wenn es dann gelingt, ist es wunderbar. Bei Maazel war alles sehr bodenständig. Eins, zwei, drei, vier: Bamm! Perfekt. Aber am nächsten Tag konnte ich mich nicht an die Musik erinnern. Nach einem Konzert mit Abbado bleibt dieses ganz besondere Gefühl eine Woche lang bei Dir.

*Was inspiriert Sie als Künstler?*

La Vita! Ich bin ein ungewöhnlicher Künstler, denn ich liebe Motorradfahren und fahre Rennen. Ich spiele Fußball. Ich habe viele Dinge, die ich in meinem Leben liebe. Ich halte es für sehr wichtig, sich in Gesellschaft verschiedenster Menschen zu befinden. Nicht nur mit anderen Künstlern. Wenn ich spiele, versuche ich mein Leben in Musik zu transformieren. Mein Leben ist sehr erfüllt. Ich bin kein musikalischer Bohemien. Ich möchte ein ganz normaler Mensch sein. Ich möchte mit den Menschen meiner Umgebung zusammen leben und nicht dauernd über Musik sprechen. Aber wenn ich spiele, ziehe ich daraus meine Energie. Wenn man sich stets mit Musikern umgibt und nur über Musik spricht, wird die Batterie ein bisschen leer. Das ist wie mit der Ernährung: Man muss

alles essen, sonst hat man einen Mangel. Ich höre beispielsweise gerne Jazz und Popmusik, Barock und Klassik. Ich versuche so offen wie möglich zu bleiben. Und normal. Das heißt, kein Musiker zu sein, der in einer anderen Welt lebt. Ich möchte in dieser Welt sein.

*Sie unterrichten in ganz Europa, in Großbritannien, Spanien und Italien. Was bedeutet Ihnen das Unterrichten?*

Als Fagottist habe ich mich dazu entschlossen, Solist zu sein. So gebe ich etwa zehn Konzerte im Jahr. Aber, das Fagott ist natürlich kein Solo-Instrument wie die Geige oder das Klavier. Die Konzerte, die ich geben kann, sind nicht genug. Als ich mich dazu entschied, nicht mehr im Orchester zu spielen, war mein musikalisches Leben etwas leerer. Also begann ich nach einer Einladung ans Royal College zu unterrichten. Ich fand heraus, dass ich Musik mit meinen Studenten machen kann, dass ich unterrichten und im selben Moment lernen kann. Nun bin ich sehr glücklich darüber, dass ich unterrichte. Meine Studenten sind bereits sehr fortgeschritten, wenn sie zu mir kommen. Man kann gemeinsam musizieren und gleichzeitig lehren. Im Augenblick ist das Unterrichten für mich von großer Bedeutung, denn es ist nicht nur für meine Studenten, sondern auch für mich immer ein musikalischer Moment.

*Sie haben auch bei der »Fundación del Estado para el Sistema Nacional de las Orquestas Juveniles e Infantiles de Venezuela« unterrichtet?*

Ja, fünf Jahre lang. Ich habe dort sehr tiefgreifende Erfahrungen gesammelt, das meine ich nicht nur positiv, sondern auch negativ. Das waren vermutlich die fünf schwierigsten Jahre meines Lebens. Denn das »Sistema« ist doch sehr speziell. Es ist sehr, sehr schwierig dort zu arbeiten. Während dieser fünf Jahre habe ich versucht, mein Bestes zu geben. Nun unterrichte ich die vier besten Fagottspieler des »Sistema« am Conservatorio Superior in Zaragoza. Dort arbeite ich mit ihnen und sie werden in ein paar Jahren zu den besten Spielern Europas gehören. Sie hätten auch in Manchester oder Mantua studieren können, haben sich aber der Sprache wegen für Spanien entschieden. Das »Sistema« erscheint jedem, der hier

**FLÖTE  
KLARINETTE  
OBOE  
FAGOTT  
SAXOPHON**

GROSSE AUSWAHL,  
SÄMTLICHES ZUBEHÖR, NOTEN,  
VERMIETUNG, AN- UND VERKAUF

**FACHGESCHÄFT FÜR  
BLASINSTRUMENTE  
FACHWERKSTATT**

KATALOG BITTE ANFORDERN

HAUPTSTR. 65  
12159 BERLIN-SCHÖNEBERG  
TELEFON 030/850705740  
INTERNET: WWW.HOLZBLAESER.COM  
E-MAIL: POSTBOX@HOLZBLAESER.COM

**DIE HOLZBLÄSER**

**K Ö L B L**  
Accessories GmbH

Feinstes Zubehör für  
Holz- und Blechblasinstrumente  
Gitarre · Bass · Marching Drums

Manufaktur für  
Tragriemen, Wischer und Taschen

100% Handarbeit in Deutschland

Kölbl Accessories GmbH  
In der Hernau 11 - D-90518 Adorf  
Tel. 0049 (0) 9089240 - Fax 0049 (0) 9089241  
E-Mail: koelblmusic@t-online



Stefano Canuti fährt Motorradrennen und liebt Fußball.

lebt und es mit Gustavo erleben darf, als etwas ganz Besonderes. Aber man muss sich nach Caracas begeben, um genau zu verstehen, was dort geschieht. Es gibt ein sehr grundsätzliches Problem. Diese Maschine »Sistema« ist ein bisschen wie ein Monster: sie produziert tausende Orchesterspieler. Und dann? Im Jugendorchester kann man bleiben bis man 27 Jahre alt ist. Man ist als Orchestermitglied ein Star, macht Welttourneen, erhält überall viel Lob und schwebt in den Wolken. Aber, wenn Du 28 Jahre alt bist, bist Du wieder in Caracas. Vielleicht kannst Du dann in einem mittelmäßigen Orchester irgendwo in Venezuela spielen. Plötzlich gibt es ein Überangebot an Musikern auf dem doch sehr beschränkten Markt in Venezuela. Das ist die negative Seite von »El Sistema«, aber für mich ist das ein sehr wichtiger Gesichtspunkt.

*Erhalten die Kinder dort eine musikalische Ausbildung, um professionelle Musiker zu werden, oder möchte man sie eher beschäftigen und »von der Straße« holen? Und was bedeutet das für die Musik?*

Das Problem dabei ist natürlich das Niveau, welches man mit solch einer flächendeckenden musikalischen Ausbildung erreichen kann. Die jungen Leute spielen viel und es fällt ihnen leicht. Aber mit 18 oder 19 Jahren hören sie auf zu wachsen. Sie können sich einfach nicht weiterentwickeln. Der Grund dafür ist, dass sie zwar viel spielen, nämlich jeden Tag im Orchester, aber das Niveau ist im Vergleich nicht sehr hoch. Die besten jungen Spieler kommen dann nach Europa, um sich weiter ausbilden zu lassen. Viele junge Menschen aus Caracas studieren in Deutschland, Frankreich oder Spanien. Weil sie verstanden haben, dass sie sich in Venezuela nicht weiter verbessern können. Denn die Musik, die sie dort spielen, ist zu leicht. Für eine internationale Karriere reicht das nicht. Man muss Zeit zum Arbeiten und zum Üben haben und außerdem einen guten Lehrer.

*Wie ist die Situation für Fagottisten auf dem Markt? Gibt es genug Nachwuchs oder sollten mehr junge Leute Fagott studieren?*

Natürlich ist es leichter gute Spieler zu finden, je mehr Menschen Fagott studieren. Das ist doch der Grund, warum wir so viele gute Fußballspieler auf der ganzen Welt haben. Weil jeder Junge Fußball spielt. Schauen wir beispielsweise nach Russland. Jeder spielt dort Violine, Klavier und Violoncello. Wenn man also hundert Cellisten hat, ist es gut möglich, dass sich zwei oder drei herausragende Musiker unter ihnen befinden. Das ist das einzige Problem, das wir haben. Hier hat man eher zehn Spieler, bei der Violine tausend, was es leichter macht, ein ganz besonderes Talent zu finden. Aus diesem Grunde würde ich natürlich gerne eine größere Zahl von Fagottisten an den Hochschulen sehen. Aber dies ist andererseits auch gefährlich, denn im Orchester benötigt man zwanzig bis dreißig Violinen, aber nur zwei Fagottisten. Ich möchte keine arbeitslosen Fagottisten produzieren.

*Apropos Fussball: Welche ist Ihre Lieblingsmannschaft?*

Ich war ein sehr großer Fan von Mailand, aber dann hat Berlusconi das Team gekauft. Nun ist es sehr schwer für mich, Fan von einem Berlusconi-Team zu sein. Ein sehr persönliches Problem.

*Herzlichen Dank für das Gespräch.*

## DER WILLE VERSETZT BERGE. BESONDERS DER LETZTE.

Ein Vermächtnis zugunsten von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** kann für viele Menschen einen ersten Schritt in ein neues Leben bedeuten.

Möchten Sie sich informieren? Senden Sie uns einfach diese Anzeige, wir schicken Ihnen gerne kostenlos unseren Testamentsratgeber „Ein Vermächtnis für das Leben“.

**ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.**  
Am Köllnischen Park 1  
10179 Berlin  
Tel.: 030 – 700 130 145



11104984